

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.— RM. für Haus, bei Postbestellung 1.50 RM. jährlich 18 RM. Einzelnummern 10 Pf. Alle Poststellen und Postämter, unter Umständen auch direkt, sind für den Bezug des Wilsdruffer Tageblattes zu empfehlen. In allen Buchhandlungen, in denen es nicht zu haben ist, kann es bestellt werden. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. — Jeder Abonnent erhält gratis ein Exemplar der Zeitung oder Zeitung des Bezugspreises. Rückzahlung eingeforderter Beiträge erfolgt nur, wenn Rückpost beiliegt.



Abzugspresse laut ausliegenden Tarif Nr. 4. — Nachmittags-Beilage 10 Pf. — Vorverkaufsstellen: Buchhandlungen und Druckereien werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Für die Abnahme des Wilsdruffer Tageblattes ist die Zahlung des Bezugspreises im Voraus erforderlich. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. — Jeder Abonnent erhält gratis ein Exemplar der Zeitung oder Zeitung des Bezugspreises. Rückzahlung eingeforderter Beiträge erfolgt nur, wenn Rückpost beiliegt.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 55 — 94. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Mittwoch, den 6. März 1935

Hailshams Torpedoschuß.

Der englische Kriegsminister Lord Hailsham, der jetzt mitten in die Besprechungen über die Befriedung Europas mit seinem neuen Rüstungsprogramm hineingelagt, sieht es, von Zeit zu Zeit seinen Landsteuerten gegenüber an die Wand zu malen. Mit einer ganz bestimmten Taktik scheint er sich dazu Momente auszuwählen, wo es auf eine nachdrückliche Wirkung seiner meist mit allerlei Geheimnissen und Überraschungen verbrämten Vorberathungen herauskommt. Sowie sich jedenfalls Lord Hailsham vertritt in der englischen Politik unbedingt die Aufrüstungsparole.

Was nun sein diesmaliger Vorkoß, der alles in allem eine Erhöhung des Seereshaushalts um 10 Millionen Pfund fordert, außen- oder innenpolitische Gründe haben, so muß man doch die Begründung, die der Herr Kriegsminister zu seinen Vorschlägen herangezogen hat, zumindestens etwas merkwürdig bezeichnen. Wenn Lord Hailsham wirklich der Meinung ist, daß er seinem Lande und dem Frieden am besten dadurch dient, daß er das englische Heer möglichst verstärkt und alle Kriegswaffen nach Möglichkeit ausbaut, so ist das ein Standpunkt, der sich hören läßt. Jedem zu begründen, braucht man aber nicht unbedingt eine andere Macht zu verleumden und als Schwächling hinzustellen. Wir sind zwar gewöhnt, daß Deutschland in der Welt bei allerlei politischen Madenschäften als Hinterredner benutzt wird; aber wir hätten von der sprichwörtlichen englischen „fairness“ erwarten können, daß ein englischer Lord eine andere Begründung für seine Rüstungsvorschläge gefunden hätte, die der Wahrheit näherkommt. Wir jedenfalls müssen es energisch zurückweisen, daß Lord Hailsham geheimnisvolle Andeutungen über deutsche Aufrüstungen macht. Weiblich z. B. spricht er gar nicht von dem Rüstungsprogramm der Sowjets, die doch erst kürzlich sich ihres Riesenprogramms gerühmt haben. Im übrigen müßte doch der englische Kriegsminister, gerade weil er sein Rüstungsprogramm mit den Verhältnissen in Deutschland begründet, Verständnis dafür haben, daß Deutschland unmöglich mit verkleinerten Armeen der Entwicklung der Dinge rings um sich zuseht. Lord Hailsham würde es vermutlich seiner Regierung auch sehr verargen, wenn die Hände in den Schoß legt und geruchlos z. B. der Aufrüstung seines sogenannten verbündeten Frankreich zuseht.

Man kommt wohl den Gründen des englischen Kriegsministers weit näher, wenn man die Beziehungen Englands zu Frankreich unter die Lupe nimmt. Beide sind zwar durch Bündnisse einander verpflichtet, aber das hindert die Engländer nicht, mit Mißtrauen den weiteren Ausbau der französischen Vormachtstellung mit anzusehen. England ist sich darüber klar, daß es heute nicht mehr das unangreifbare Inselreich ist, als das es sich bis 1914 fühlte. Durch die Entwicklung der U-Boot-Waffe und vor allen Dingen der Luftwaffe ist es verwundbar geworden wie jeder andere Festlandstaat. Ja, seine Angriffspunkte sind noch weit größer, weil es seine Überseeischen Verbindungswege in einer Länge von etwa 2000 Seemeilen zu schützen hat. Die grüne Insel wäre im Kriegsfall unter Verdrückung der Entwicklung der Kriegstechnik verloren. Sie ist völlig abhängig von der Zufuhr von außen, ob das nun Brotgetreide, Fett, Fleisch oder Öl ist.

Die Kreise um den englischen Kriegsminister erkennen die gefährliche Lage Englands. Aber ihre Pläne stoßen sich ständig an dem Widerstand weiterer politischer Kreise, die Rüstungsbeschränkung um jeden Preis predigen. Wegen dieser Kreise schießt dann gelegentlich die Opposition Torpedos ab in der Hoffnung, daß sich dadurch die Anhänger der sogenannten pazifistischen Partei verplündern. Und so ein Torpedo ist der neue Vorkoß Lord Hailshams.

Dabei wollen wir nicht vergessen, daß England heute bereits über eine Wehrmacht verfügt, die sich durchaus der der anderen Rüstungsstaaten an die Seite stellen kann. Vor allen Dingen muß man immer berücksichtigen, daß die englischen Dominien ein fast unerschöpfliches Soldatenreservoir bilden. Nach dem jetzigen Stand der Dinge verfügt England über rund 450 000 Mann einschließlich Reserve und Milit. Nicht zuletzt ist es Lord Hailsham zu verdanken, daß die englische Luftflotte, deren notwendige Vergrößerung der Kriegsminister immer wieder fordert, eine recht ansehnliche Stärke hat. England besitzt etwa 53 Fliegerstaffeln in der Heimat, 24 in Übersee, und 13 Staffeln sind der Flotte zugeteilt. Insgesamt verfügt England über rund 1820 Flugzeuge. Auch die Kampfwagenwaffe hat England in den letzten Jahren besonders stark ausgebaut. Allerdings dalten diese Zahlen keinen Vergleich mit den französischen aus, und hier liegt auch zweifellos der Grund für den Vorkoß des englischen Kriegsministers. Vermutlich, wie es auch englische Zeitungen ganz offen aussprechen, hat er nach den letzten Pariser Besuchen seines Kollegen im Außenministerium die Furcht, daß sich England zu sehr von Frankreich ins Schlepptau nehmen läßt und so immer mehr gegenüber seinem Bundesgenossen ins Hintertreffen geriet.

Englands neues Aufrüstungsprogramm

Merkwürdige Begründung unter Hinweis auf Deutschland Innerpolitische Gründe oder französischer Druck?

Das neue englische Aufrüstungsprogramm, das eine Erhöhung des Wehretats um rund fünf Millionen Pfund vorsieht, bedeutet nur einen kleinen Anfang eines großen Aufrüstungsprogramms. Im ganzen sind für dieses Jahr zehn Millionen Pfund an zusätzlichen Rüstungen vorgesehen, wovon rund vier Millionen Pfund auf die Armee und drei Millionen für die Luftverteidigung entfallen sollen. Ein neues Geschwader für die Landesverteidigung vorgesehen, 19 Flugboote für die Luftstreitkräfte der Marine. Die Gesamtkosten der Luftmacht wird in diesem Jahr auf 106 1/2 Millionen Pfund geschätzt werden. Weitere 60 Millionen Pfund aber sollen für einen fünfjährigen Plan für die Aufrüstung der Verteidigung angelegt werden.

Wenigerwertig, um nicht zu sagen merkwürdig, ist die Begründung dieses Programms kurz vor der Reise des englischen Außenministers Simon nach Berlin. In der Begründung heißt es nämlich, daß Deutschland Urheber und Mittelpunkt dieses Programms sei. Damit sollen wir also wieder einmal nach beliebiger Methode zum Sündenbock gestempelt werden.

Dieser Vorkoß der Regierung findet in der englischen Presse ein ebenso uneinseitiges Echo wie die Veröffentlichung des Programms selbst. „Times“ stellen sich in Gegensatz zu der Regierung, indem sie die Angriffe gegen Deutschland möglichst zu verwischen suchen. Die „Vindictive“, so Lord Snowden in „News Chronicle“, bemerkt, daß die Kennzeichnung Deutschlands als künftigen Feindes sich würdig dem Anspruch Waldwins von Englands Grenze am Rhein an die Seite stelle.

Der Text des englischen Weißbuchs erwecke geradezu den Eindruck, als ob er vom französischen Auswärtigen Amt ausgearbeitet sei.

England habe überhaupt keine eigene Außenpolitik mehr als die, die ihm durch Frankreich diktiert werde. Ähnlich äußert sich auch der „Daily Herald“.

Die Ansicht der Rabinetsmehrheit und besonders die des Kriegsministers Lord Hailsham gibt „Daily Telegraph“ wieder, der den Besuch Simons mit dem Lord Salisbury von Jahre 1912 vergleicht. Wie heute Hitler, so habe damals der Kaiser Friedensbetuerungen abgegeben. Hitlers heutige Erklärungen würden von der ganzen Welt wärmstens begrüßt. Aber was will er, und was will Deutschland in Wirklichkeit?

In Londoner politischen Kreisen wie auch in einem Teil der Presse wird demgegenüber darauf hingewiesen, daß die Bezeichnung Deutschlands als des künftigen Feindes hauptsächlich aus innerpolitischen Gründen erfolgt sei, um die sehr starke pazifistische Opposition zum Schweigen zu bringen. Außerdem deutet man darauf hin, daß die Erklärungen des Weißbuchs wohl mit dem letzten Besuch Simons in Paris und den Londoner Gesprächen zwischen Paval und MacDonald in Verbindung zu bringen sind. Demgegenüber betont „Daily Mail“, daß Hitler genügend Beweise gegeben habe für seinen ausrichtigen Wunsch nach freundschaftlichen Beziehungen mit Großbritannien. Entgegen den Bemühungen gewisser Zeitungen, Deutschland für alle Zeit zu demütigen, müsse festgestellt werden, daß die große Mehrheit des englischen Volkes keine Feindschaft, sondern im Gegenteil Freundschaft für Deutschland hege.

Berliner Pressestimmen.

Berlin, 6. März. Die Berliner Morgenpresse beschäftigt sich in ihren Leitartikeln sehr eingehend mit dem britischen Weißbuch. Die Blätter weisen alle mit Nachdruck auf den einseitigen Charakter dieser amtlichen britischen Auslassung hin, in der Deutschland nicht mit dem gleichen Maße gemessen werde, wie die anderen Mächte.

Alfred Rosenberg betont im „Völkischen Beobachter“, daß das Weißbuch in ganz Deutschland starkes Verstimmen und große Enttäuschung hervorgerufen habe. Geradezu grotesk sei es, daß ausgerechnet die Hitlerjugend und ihre Erziehung als Grund für die Gefährdung des Weltfriedens hingestellt werde. Während in fast allen Staaten die Jugend streng militärisch am Erwehrt und am Maschinengewehr ausgebildet werde, sei die deutsche Hitlerjugend unbewaffnet, und da man das offenbar auch in London wisse, verlege man das Schwergewicht des Vorwurfs auf den viel zitierten „militaristischen Geist“ der deutschen Jugend.

Es sei einigermaßen beschämend, diese Argumente in einer amtlichen Urkunde eines großen Reiches zu finden. Der Versuch, die Schuld für die an sich verständlichen Verstärkung der britischen Streitkräfte auf Deutschland zu laden, sei umso unverständlicher, als gerade in den letzten Wochen aus Ausland im großen Unterchied zu den aktiven Friedensbemühungen des Führers die stärksten Kompensationsleistungen. — An anderer Stelle schreibt der „Völkische Beobachter“: Wenn die englische Regierung von der Notwendigkeit spricht, ihre Mittel zur Selbstverteidigung sichern zu müssen, da das Vertrauen auf internationale Bindungen heute noch verstrüht sei, mit welchem moralischen Recht könnte man dann Deutschland Vorwürfe machen, nachdem man selber festgestellt hat, daß seine Vertragspartner ihre Verpflichtungen durchgehend verletzt hatten? Oder soll der Begriff Sicherheit noch heute, im März 1935, verschiedene Auslegungen erfahren je nach dem, um welche Nation es sich handelt? Dann könnten wir nur darauf verweisen, daß auch das Ausland sich darüber klar sein muß, daß es heute zu tun hat mit dem nationalsozialistischen Deutschland und nicht mehr mit dem der Jahre von 1918 bis 1933. Für dieses neue Deutschland ist der Begriff Gleichberechtigung nicht nur eine Forderung, sondern eine unumstößliche Bindung.

Der „Temps“ über das englische Weißbuch

Paris, 5. März. Die Veröffentlichung des englischen Weißbuchs wird von der französischen Presse im allgemeinen gut aufgenommen. Die Pariser Tagesblätter sind in keiner Weise überrast, woraus man schließen kann, daß sie in gewissen französischen Kreisen erwartet wurden. Verschiedene Versuche sofort, eine Rußanwendung aus der englischen Denkschrift im Sinne der Einführung der zweijährigen Dienstzeit in Frankreich zu ziehen, „Temps“ bringt einen Kommentar, der — wenn auch im anderen Sinne, als das Blatt zum Ausdruck bringen will — ein bemerkenswertes Urteil über das Weißbuch darstellt. Das englische Weißbuch, so wird erklärt, sei insofern ein Schriftstück von erstklassiger Bedeutung, als es die Haltung Englands eindeutig festlegt. MacDonald habe nun die Fehler eingestanden, die er in jener Zeit begangen habe, als er trotz allem auf die Abrüstung hinarbeitete und Deutschland ein Vertrauen entgegenbrachte, das Deutschland nicht verdient habe, sich zu verdienen (?). Bisher habe noch kein verantwortlicher Engländer mit so viel Offenheit „die Verantwortung Deutschlands“ betont.

Dr. Goebbels auf der Leipziger Messe

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, ist am Dienstag zum Besuch der Leipziger Frühjahrsmesse 1935 in Leipzig eingetroffen. In Begleitung des Ministers befanden sich der stellvertretende Gauleiter Görlicher, der Leiter der Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Salzmann, Ministerialdirektor Dr. Ott und der Presseferent im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Darr. Der Minister wurde bei seinem Besuch durch Oberbürgermeister Dr. Goerdeler, SA-Oberführer Richte, SS-Standartenführer Friedrich, den stellvertretenden Kreisleiter Kadab, den Kommandeur der Schutzpolizei, Oberstleutnant Schreyer, und den Präsidenten des Leipziger Reichamtes, Dr. Raimund Köhler, empfangen.

Eine große Menschenmenge hatte sich bei dem Besuch angeammelt und brachte dem Minister beim Verlassen des Bahnsteiges eine lebhaft begrüßungsähnliche Begegnung dar. Die Zusammenballung der Menschenmassen und die lauten und freudigen Ausrufungen ließen sich fort auf dem ganzen Weg, den Dr. Goebbels durch Leipzig nahm, um in verschiedenen Abteilungen der Messe Einblick zu gewinnen. Zunächst wurde die Kunstgewerbeausstellung im Grassimuseum besucht, dann die große Technische Messe und schließlich noch einige Messpaläste in der Innenstadt. Auch in den Messhäusern wurde Dr. Goebbels überall herzlich begrüßt. Am Abend wohnte der Minister dem Messe-Sonderkonzert im Leipziger Schwandhaus bei.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat seinen Eindruck von der Leipziger Frühjahrsmesse wie folgt zusammengefaßt: „Die Leipziger Messe erfüllt jeden Besucher mit tiefer Bewunderung für deutsche Latkraft. Intelligenz und Unternehmungsfreude; sie ist auch diesmal wieder eine Musterchau der deutschen Gesamtproduktion.“